

27.05.2009 / Feuilleton / Seite 12

Handgemenge

Jutta Ditfurth hat ein wütendes Aufklärungsbuch nicht nur über hiesige Zustände geschrieben

Arnold Schölzel

Voltaire beschloß viele seiner Briefe mit dem Imperativ »Écrasez l'infame! - Zermalmt die Niederträchtige!« Die Aufforderung könnte unter jedem der neun Kapitel des Buches von Jutta Ditfurth »Zeit des Zorns. Streitschrift für eine gerechte Gesellschaft« stehen - bezogen auf den Kapitalismus. Der überschritt den Rhein erst vor ungefähr 200 Jahren, entsprechend arm war die deutsche Literatur bis dahin an Streitschriften, Polemiken und Abschaffungsaufufen gegen ihn. Die publizistischen und literarischen Verhältnisse im westlichen Teil Deutschlands nach 1945 waren - mit wenigen Ausnahmen - eine Fortsetzung dieser Misere. Das änderte sich Mitte der 60er Jahre, verging aber nach 15 Jahren fast folgenlos, der Zusammenbruch des Sozialismus in Europa um 1990 herum tat ein übriges.

Nun ändert es sich erneut. Große Verlage und Medien öffnen sich hier und da Autorinnen und Autoren, die fast umstandslos die Marxsche Analyse des Kapitals plus Lenin übernehmen, um sofort zum Hauptpunkt zu kommen - der Konsequenz Sozialismus. Jutta Ditfurths Buch ist dafür ein Beleg, ein anderer wäre Dietmar Daths »Maschinenwinter. Wissen, Technik, Sozialismus« (2008). Jutta Ditfurth zitiert Dath, vieles bei ihr liest sich wie ein Dialog mit dessen »Streitschrift«.

Offenbar Zeit für Polemik, fürs Pasquill, für Schmähung und Spott. Das wäre mal etwas Neues im realexistierenden Byzantinismus der sozialen Milliardärswirtschaft, der Staatsstütze für Banker, die Hartz-IV-Betroffene als »Florida-Rolf« an den Pranger stellen lassen, der deutschen Es-ist-vollbracht-Demokratie, die sich mit Bomben auf Belgrad und afghanische Hochzeitsgesellschaften sowie Kriegsschiffen im Indischen Ozean selbst exportiert. Um es mit einem der raren großen deutschen Polemiker zu sagen: »Die Kritik, die sich mit diesem Inhalt befaßt, ist die Kritik im Handgemenge, und im Handgemenge handelt es sich nicht darum, ob der Gegner ein edler, ebenbürtiger, ein interessanter Gegner ist, es handelt sich darum, ihn zu treffen.« (Karl Marx). »Dieser Inhalt« sind hier die bundesdeutschen Zustände im Besonderen und die des gegenwärtigen Kapitalismus generell. Das Buch beginnt mit dem Satz eines Busfahrers, der durch die Weltwirtschaftskrise sein Reihenhaus verliert, »Schade, daß es heute keine Revolution mehr gibt«, und endet u. a. mit: »Unser Ziel ist, daß Menschen ein Leben ohne Ausbeutung, Diskriminierung, Hunger und Krieg führen können.« Dazwischen erhält der Leser eine kurze Zusammenstellung von Gründen, warum Zorn die einzig verständliche politische Regung heute ist - von der Wiederkehr der Sklavenarbeit, über die Schilderung z.B. des Schicksals der Westsahara und der brutalen Polizeiattacken auf Kritiker in Seattle 1999, Genua 2001 und Rostock 2007, bis zur kompakten Analyse »Sackgasse Linkspartei«. Tenor: Dem Kapitalismus stößt keine Krise zu, »er ist die Krise«, unreformierbar. Wie ein Ausweg aussehen könnte - »Theorie, Aktion, Organisation« - bleibt im Ungefähren. Das ist eine Schwäche, die aber nicht dem Buch anzukreiden ist. Möge es treffen.

Jutta Ditfurth: Zeit des Zorns - Streitschrift für eine gerechte Gesellschaft. Droemer Verlag, München 2009, 267 Seiten, 16,95 Euro

- Jutta Ditfurth stellt am Donnerstag um 19 Uhr ihr Buch in der jW-Ladengalerie vor (Torstr. 6, 10119 Berlin)